



Eine Arbeitshilfe

Ausweg aus dem Schuldenstrudel

Wer käme auf die Idee, einem schwachen Menschen einen besonders schweren Koffer in die Hand zu drücken – und wenn er nicht vorwärts kommt, seine Essensration zu kürzen? Humpelt er anschließend, packt man einfach noch ein paar Kilo zusätzlich ins Gepäck. Solch ein Vorgehen erscheint als absurd. Doch genau so sah der Umgang mit verschuldeten Entwicklungsländern jahrzehntlang aus. Viele Staaten schleppen bis heute so hohe Lasten, dass an Entwicklung nicht zu denken ist.

Angefangen hatte alles in den 70er Jahren. Der hohe Ölpreis hatte riesige Dollar-mengen in die Kassen der Förderländer gespült – und die gingen damit auf Einkaufstour. Die Nachfrage nach Luxusgütern, Waffen und Bauprojekten stieg, und daran verdienten vor allem Firmen aus Industrieländern gut. Sie wollten das Geld anlegen, um es weiter zu mehren. Deshalb warben große Banken mit niedrigen Zinsen und guckten bei der Kreditvergabe nicht genau hin. Viele Entwicklungsländer griffen zu. So entstanden dort häufig

unwirtschaftliche Industrieanlagen, Staudämme und Flughäfen. Nicht selten verprassten korrupte Regierungen das Geld auch für Prunkbauten oder überwiesen es auf Schweizer Nummernkonten. Sieben Milliarden Dollar soll Zaires Diktator Mobutu aus der Staatskasse abgezweigt haben – und damit erheblich zur Verschuldung der heutigen Demokratischen Republik Kongo beigetragen haben. Auch das südafrikanische Apartheidsregime finanzierte den Kauf von Waffen über Kredit. ◀



Evangelisch-
Lutherische
Landeskirche
Mecklenburgs

www.kirche-mv.de



Evangelischer
Entwicklungsdienst

www.eed.de



www.brot-fuer-die-welt.de

Die Schuldenfalle: Hohe Zinsen, niedrige Einnahmen

2 Anfang der 80er Jahre schnappte die Schuldenfalle zu. Vor allem, weil US-Präsident Ronald Reagan sein Rüstungsprogramm auf Pump finanzierte, stiegen die Zinssätze rasant. Die Rohstoffpreise – nach wie vor Haupteinnahmequelle der meisten Entwicklungsländer – waren zu niedrig, um die Zinsen zu bedienen. Deshalb mussten sie weiteres Geld leihen und gerieten immer tiefer in die roten Zahlen. Meist blieb dann nur noch ein Vertrag mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF). Der verordnete stets einen radikalen Sparkurs: Der Staat durfte weder für billiges Brot noch kostenlosen Unterricht sorgen und musste die Wirtschaft auf den Export ausrichten. Die Rechnung bezahlten vor allem die Ärmsten. Viele Familien konnten ihre Kinder nicht mehr zur Schule schicken. Wo früher Kleinbauern ihre Nahrung angepflanzt hatten, produzieren nun Großplantagen Kaffee und Baumwolle für internationale Kunden. 2

3 Dabei konnten alle Sparanstrengungen nichts daran ändern, dass die meisten Länder immer tiefer in den Schuldenstrudel gerieten. Selbst IWF und Weltbank sahen Mitte der 90er Jahre ein: Wer irgendwann wieder Eier bekommen will, darf dem Huhn nicht die Luft abdrücken. Beim G8-Gipfel 1999 in Köln beschlossen die mächtigsten Regierungschefs schließlich eine Entschuldungsinitiative für 42 Länder. Auch danach stand das Thema immer



Nobelpreisträgerin
Wangari Maathai, Kenia

„Als Kirche haben wir eine moralische Verpflichtung aufzustehen und unsere Stimmen an die G8-Staaten zu richten und die Führer dieser reichen Nationen daran zu erinnern, dass die Schulden illegitim sind. Die Schuldenkrise ist immer noch eines der Haupthindernisse, Armut auf dem afrikanischen Kontinent

zu bekämpfen, genau wie in Asien und Lateinamerika. Damit die illegitimen Schulden gestrichen werden, müssen Kirchen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Parlamentarier einen erhöhten Druck auf Führer im Norden und im Süden ausüben.“

„Wenn wir Geberländer drängen, Kenia die Schulden zu erlassen, sollten Regierungsvertreter offen legen, wie sie öffentliche Gelder ausgeben.“

Bischof Martin Kivuva von der Katholischen Kirche in Kenia

wieder auf der Tagesordnung. Doch tatsächlich änderte sich nur wenig. Im Sommer 2005 verkündeten die G8 dann sogar einen „100-Prozent-Erlass“ für einige Staaten. Verbunden war die Initiative mit der Aufforderung, das freiwerdende Geld in die Armutsbekämpfung zu stecken.

100 Prozent klingt gut, ist aber zu wenig

Ist damit das Problem also nach Jahrzehnten endlich gelöst? Leider nein. Nach wie vor stehen die Entwicklungsländer mit 2.500 Milliarden Dollar in der Kreide – gestrichen wurden nur 100 Milliarden. Tatsächlich wurden nach dem 100-Prozent-Beschluss der G8 einigen Ländern die Schulden bei IWF, Weltbank und Afrikanischer Entwicklungsbank gestrichen – doch andere Gläubiger wie die zwischenstaatlichen Banken blieben außen vor. So reduzierte sich die Last zum Beispiel für Mali nur um 56 Prozent. Faktisch hat Deutschland außerdem die Entwicklungshilfe für alle Länder gekürzt: Der Schuldenerlass wird aus dem Topf finanziert, der eigentlich für Aufbau- und Unterstützungsprojekte vorgesehen ist. Das ist doppelt hart für ein Land wie Bangladesh, das bisher keinerlei Schuldenerlass bekommen hat – obwohl dort täglich 700 Kinder an Unterernährung sterben.

Dass das Streichen von Verbindlichkeiten trotzdem der richtige Weg ist, zeigt Tansania. Dort können heute fast alle Kinder eine Grundschule besuchen; bis vor kurzem mussten die Eltern dafür zahlen. Auch Hepatitis-Schutzimpfungen für alle soll es in dem ostafrikanischen Land künftig geben; noch sterben jährlich 20.000 bis 25.000 Menschen daran. 3

4 Seit langem setzen sich Kirchen und Nichtregierungsorganisationen für eine Entschuldung ein, bei der nicht Willkür oder die Interessen der Gläubiger im Vordergrund stehen, sondern die Situation des Schuldners. Wie viel kann ein Land abzahlen, ohne immer wieder in die Abwärtsspirale zu rutschen? Und wie viel Geld braucht es, damit es die Ziele zur Armutsbekämpfung erreicht? Bis zum Jahr 2015 soll die Zahl der Menschen halbiert werden, die an Hunger und Armut leiden – so hat es die Weltgemeinschaft im Jahr 2000 beschlossen. Jedes Kind soll lesen und rechnen lernen. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, sollte ein Land seine Schulden bedienen müssen. Sonst haben die Menschen dort nie die Chance, dem Elend zu entkommen. 4

Langer Atem für Entschuldung



Aus dem Norden

Der kleine Ort Heiningen in Baden-Württemberg ist weltoffen. Wenn jemand aus Nigeria oder von den Philippinen zu Besuch kommt, ist es nicht schwer, ein privates Bett für ihn zu finden. Und internationale Themen stehen im ökumenischen Gemeindehaus sowieso regelmäßig auf der Tagesordnung.

Seit vielen Jahren engagieren sich die Heiningen auch für die Entschuldung der Entwicklungsländer. Schon 1998 schickte Pfarrer Harald Wagner und „Pro Ökumene“ eine kleine Delegation zum G8-Gipfel nach Birmingham,

wo sie mit anderen Aktivisten aus Europa demonstrierte. „Wir waren so viele, dass einige Regierungschefs mit ihren Limousinen nicht mehr durchkamen“, berichtet Linde Janke. Nicht nur bei Gemeindefesten sammelten sie und ihre Mitstreiter danach eifrig Unterschriften, sondern auch beim Stuttgarter Kirchentag 1999. Anschließend brachten sie diese zum G8-Gipfel in Köln. Tatsächlich fassten die Regierungschefs damals die ersten konkreten Beschlüsse.

Auch im Gottesdienst macht Pfarrer Harald Wagner die Notwendigkeit zur Entschuldung immer wieder zum Thema. Die Zusammenarbeit mit dem katholischen Bildungswerk Göppingen ist seit Jahren selbstverständlich. Inzwischen trifft sich die Erlassjahr-Gruppe regelmäßig in der Kreisstadt. „Damit die Gruppe der Engagierten weiter wachsen kann“, begründet Linde Janke diese Entscheidung. Schließlich braucht man bei der Entschuldungskampagne nicht nur einen langen Atem, sondern so viele Aktive wie möglich.



Schulen statt Schulden



Aus dem Süden

Alle fünf Kinder der Familie Kamekela können heute zur Schule gehen. Seit kurzem müssen sie während des Unterrichts nicht mehr auf dem Fußboden hocken, sondern sitzen an stabilen Tischen. „Und demnächst will die Regierung auch eine Schulspeisung für alle einrichten,“ berichtet Marjory Kamekela aus Lusaka, deren Mutter die Familie durch den Verkauf von gebratenen Maiskolben durchbringt. Zwar sind die Lehrer an Sambias Selbsthilfe-Schulen nur sehr unzureichend ausgebildet. Doch die Regierung finanziert inzwischen Kurse, damit bald auch in den Klassenzimmern der Armen pädagogische Mindeststandards herrschen. „Mein Lieblingslehrer hat viel dazugelernt“ lobt Marjory,

deren Englisch- und Mathematiklehrer gerade eine dreiwöchige Fortbildung hinter sich hat. Ihre besseren Zukunftschancen verdanken die Kamekela-Geschwister dem Schuldenerlass, den die G8-Staats- und Regierungschefs vor zwei Jahren in Gleneagles beschlossen haben. Statt mit 7,1 Milliarden Dollar steht Sambia nun nur noch mit 500 Millionen Dollar bei internationalen Gläubigern in der Kreide. Dadurch muss das südafrikanische Land viel weniger Geld aus dem Staatshaushalt für Rückzahlungen einplanen.

Einen erheblichen Teil der frei gewordenen Mittel investiert Sambia ins Erziehungswesen. Vielerorts wurden die Schulgebühren reduziert und teilweise sogar ganz abgeschafft. Auch die nichtstaatlichen „Community-Schools“, die für einen Großteil der Kinder die einzige Bildungsmöglichkeit darstellen, bekommen Unterstützung. Wo sich Eltern für ein neues Schulgebäude engagieren oder Tafeln und Bänke anschaffen wollen, dürfen sie auf Unterstützung vom Staat hoffen. Zwar muss der Unterricht meist in zwei oder drei Schichten stattfinden und die Klassen sind groß. Aber immerhin haben heute viel mehr sambische Mädchen und Jungen überhaupt die Chance, lesen und schreiben zu lernen.

„Die extreme Armut in der Welt stellt unsere Auslegung von Menschlichkeit und Humanismus massiv zur Debatte. Abhängigkeit und Schulden werden damit zur moralischen Frage. Wir sind eine Gemeinschaft, und in dieser Gemeinschaft fängt man erst an, Glück zu verspüren, wenn man sich um die Schwächsten kümmert und nicht, indem man sagt, wir haben selber genug Probleme, wir können das nicht. Wir können das ganz wunderbar.“

Herbert Grönemeyer

Schuldknechtschaft



Christen vergleichen die Situation der hochverschuldeten Länder mit der aus der Bibel bekannten Schuldknechtschaft. Sie bedeutet Abhängigkeit, Hoffnungslosigkeit, Marginalisierung, Not und Elend – und es gibt kaum ein Entrinnen. Die Bibel dagegen sieht zahlreiche Schutzbestimmungen für die Armen vor. Zum Beispiel sollen Arme keine Zinsen für Kredite zahlen.

Gegen die fortschreitende Verarmung von Entwicklungsländern durch ungeheure Alt-schulden, die zum großen Teil durch Diktatoren angehäuft worden sind, hilft nur ein durchgreifender Schuldenerlass. Viele Christen haben begriffen, dass die Vaterunser-Bitte von der Vergebung der Schuld auch für Geld-Schulden gilt.

Die Kampagne „erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung“, vormals „Erlassjahr 2000“ ist wohl das am breitesten von Kirchen und Gemeinden getragene politische Bündnis, das es je gab. Es fordert einen Schuldenerlass für die armen Länder und ein faires und transparentes Entschuldungsverfahren für bankrotte Staaten. Das öffentliche Interesse war schon früh so groß, dass sich die Politik mit dem Thema Schulden befassen musste.

„Wir bekräftigen, dass Gott auf der Seite der Armen steht“

Die Armen werden ausgebeutet und unterdrückt. Ihre Armut ist kein Zufall. Sie ist sehr oft das Ergebnis einer bewusst darauf gerichteten Politik, Reichtum und Macht zu vergrößern. Armut ist ein Skandal und ein Verbrechen. Es ist Gotteslästerung zu sagen, sie entspreche dem Willen Gottes. Jesus ist gekommen, damit wir „das Leben in seiner ganzen Fülle“ (Johannes 10,10) haben. Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat Christus die Mächte entlarvt und daher besiegt, die den Armen ihr Recht auf Leben in seiner ganzen Fülle verweigern (Lukas 4,16-21). Gott steht auf der Seite der Armen. Die Herrlichkeit Gottes spiegelt sich in dem Armen wider, der ein Leben in seiner Fülle hat (Erzbischof Oscar Arnulfo Romero aus El Salvador, ermordet 1980).

Jene, die die Gesellschaft als die „Geringsten“ behandelt, nennt Jesus seine Geschwister (Matthäus 25,31-46). Wir sehen zwar die Notwendigkeit diakonischer Dienste und dringender Maßnahmen in Notsituationen ein, doch müssen wir heute erkennen, dass die Bedürfnisse der „Geringsten“ nur dann befriedigt werden können, wenn die Strukturen der Weltwirtschaft grundlegend verändert werden. Wohltätigkeit und Hilfsprojekte allein können weder die Bedürfnisse der ärmsten Milliarde Menschen befriedigen, deren Mehrheit Frauen und Kinder sind, noch ihre Menschenwürde schützen. Die Lösung für die Schuldenkrise ist eine gerechte Weltwirtschaftsordnung. Umschuldungen reichen nicht aus.

Weltkonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen 1990 in Seoul.

Links

www.erlassjahr.de

Entwicklung braucht Entschuldung

www.deine-stimme-gegen-armut.de

Deine Stimme gegen Armut: eine weltweite Aktion gegen Armut

www.aktionfinanzplatz.ch

Aktion Finanzplatz Schweiz spürt Diktatoren- und Korruptionsgeldern nach, die auf Schweizer Banken lagern und plädiert für die Streichung illegitimer Schulden.

www.eed.delfinanz

Informationen zu Finanzierung der Entwicklung

Entschuldung

Mit diesen didaktischen Anregungen möchten wir Sie dazu ermutigen, sich an das Thema Entschuldung heranzutasten. Besondere Fachkenntnisse sind dafür nicht nötig. Ziel der didaktischen Einheit ist es, sich gemeinsam mit einer Gruppe die Inhalte des Themenblattes anzueignen. Sie sind dabei Impulsgeber, nicht Fachmann oder Fachfrau. Sicherlich wird an einigen Stellen deutlich, dass Fachkenntnisse besser wären. Überlegen Sie dann gemeinsam, ob sich Ihre Gruppe zu diesem Thema ein weiteres Mal treffen möchte, eventuell gemeinsam mit einer Fachperson. Lassen Sie sich aber nicht davon abhalten, einfache Wahrheiten zu benennen, auch wenn der Hintergrund kompliziert ist: Die weltweite Armut ist untragbar. Die hohe Auslandsverschuldung vieler Länder ist eine zu große Last und verhindert Armutsbekämpfung. Die Regierungschefs der G8-Länder aufzufordern an dieser Situation etwas zu verändern, ist Ausdruck christlichen Glaubens und Handelns.

Vorbereitung:

- Einen Koffer füllen, so dass er sehr schwer wird (z. B. mit Büchern oder Steinen)
- Aus der Vorlage einen Kofferanhänger herstellen
- Kopieren Sie die ersten zwei Seiten des Themenblattes. Schneiden Sie die Texte, die zwischen den **orangenen Dreiecken 2** stehen, aus. Nummerieren Sie die Textabschnitte.
- Kleben Sie die Textteile jeweils auf ein großes (Pack)papier. Umwickeln Sie damit einzelne Bücher oder Steine im Koffer.
- Halten Sie Flipchart und Stifte bereit.

Zeitbedarf:

60 bis 90 Minuten, je nach Gruppengröße

Einstieg:

Nach einer kurzen Begrüßung und einer allgemeinen Einführung in die Anliegen und die Pro-

blematik des G8-Gipfels (vgl. Themenblatt G8) erläutern Sie, dass heute die hohe Verschuldung der Entwicklungsländer im Zentrum steht.

Ablauf:

Lenken Sie die Aufmerksamkeit auf den Koffer: *Sie sehen hier einen Koffer. Ich bräuchte nun jemanden, der ihn ein Stück weit trägt.* Den Koffer etwas tragen lassen.

Fragen Sie: *Wie ist es, diesen Koffer zu tragen – angenehm oder unangenehm?*

Warten Sie die Antwort ab und reagieren entsprechend: **Angenehm** – beglückwünschen Sie den Freiwilligen als kräftig und gut ernährt. In diesem Zustand kann man den Koffer tragen. **Unangenehm** – bedauern Sie den Freiwilligen als zu schwach und unterernährt. In diesem Zustand kann man den Koffer nicht tragen.

Fragen Sie nun: *Was würden Sie tun, wenn Sie den Koffer tragen müssten, er aber für Sie absolut zu schwer ist?* Sammeln Sie die Antworten.



Absender:

Weltbank, Nationale Banken, Privatbanken, Gläubiger ...

**– Zurück an Absender –
Überschreiten des zulässigen Höchstgewichtes**

**An die betroffenen
Entwicklungsländer**

Inhalt:

2.500 Milliarden US-Dollar Schulden

Eine Arbeitshilfe



Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs

www.kirche-mv.de



Evangelischer Entwicklungsdienst

www.eed.de



www.brot-fuer-die-welt.de

Entschuldung

Fragen Sie weiter: *Wie gefällt Ihnen folgender Vorschlag: Der Träger oder die Trägerin des Koffers erhält in Zukunft weniger zu essen. Wenn das nicht hilft, machen wir den Koffer noch etwas schwerer.* Warten Sie die Reaktionen ab. Kündigen Sie an, dass Sie später dazu noch etwas sagen werden.

Nun zeigen Sie den Kofferanhänger und lesen die Vorderseite vor. Leiten Sie über: *Wie schon erwähnt, geht es heute um die hohe Verschuldung der Entwicklungsländer. Die Schuldenlast ist zu schwer. Ehe wir uns der Frage zuwenden, was getan werden kann, um die Last zu verringern, schauen wir uns an, warum der Koffer so schwer geworden ist.*

Öffnen Sie den Koffer und bitten Sie einige Teilnehmende, die beschrifteten Elemente (Steine oder Bücher) herauszunehmen.

Lassen Sie nun den ersten Textteil vorlesen

Rekonstruieren Sie gemeinsam den Text unter der Fragestellung: *Wie sind die Schulden entstanden? Wer hat Nutzen daraus gezogen? Wer trug Verantwortung dafür?* (Evtl. Stichworte auf der Flipchart festhalten.)

Bei der letzten Frage kann man den Blick auf die ethische Verantwortung der Geldgeber lenken und einen Hinweis auf überschuldete deutsche Haushalte geben: Die aggressive und unseriöse Werbung für Kredite ist neben Arbeitslosigkeit, Trennung vom Partner und gescheiterter Selbstständigkeit dafür mitverantwortlich, dass in Deutschland jeder zwölfte Haushalt seine Verpflichtungen nicht bezahlen kann. Was bedeutet es für die Menschen in Südafrika heute, wenn ein großer Teil der Auslandsverschuldung durch den Kauf von Waffen entstanden ist?

Lassen Sie nun den zweiten Textteil vorlesen

Rekonstruieren Sie gemeinsam, welche Faktoren die Situation verschlimmert haben und wer unter den Folgen leidet. Sie können beim Thema „Sparkurs des IWF“ erwähnen, dass diese Maßnahme dem Vorschlag entspricht, dem Kofferträger zukünftig weniger Essen zu geben und die Last zu vergrößern.

Lassen Sie nun den dritten Textteil vorlesen

Rekonstruieren Sie gemeinsam die bisherigen Maßnahmen zur Entschuldung. Wie wirksam waren sie?

Lassen Sie nun den vierten Textteil vorlesen

Diskutieren Sie, ob Sie dem Verständnis des Textes folgen können, dass die Situation der Schuldner im Vordergrund stehen sollte.

Sie können hier einen Hinweis auf das seit 1999 in Deutschland bestehende Insolvenzrecht geben, das eine Pfändungsgrenze vorsieht. Es entspricht dem Sozialhilferegelsatz, bzw. ALG II. Weltweit gilt diese Sicherung des Existenzminimums nicht. Jedoch gibt es Forderungen nach einem internationalen Insolvenzverfahren.

Darüber hinaus ist für Deutschland Folgendes interessant: 1953 wurden Deutschland von den Siegermächten nicht nur über 50 % seiner Schulden erlassen, auch musste es nur maximal 5 % seiner Exporterlöse für den Schuldendienst aufbringen – und auch dies nur, wenn genug Geld erwirtschaftet wurde. Die wirtschaftliche und soziale Situation Deutschlands war 1953 um ein Vielfaches besser als die der Entwicklungsländer heute. Trotzdem gab es damals viele Stimmen, die dieses Entgegenkommen der Gläubigerländer noch als ungenügend bezeichneten. Würden heute den Entwicklungsländern ähnliche Bedingungen eingeräumt, wäre schon viel gewonnen.

Abschluss:

Tragen Sie nun gemeinsam zusammen, welche biblischen Ansätze es zum Thema Schulden gibt. Bringen Sie die theologischen Bezüge des Themenblattes bei Bedarf ein und/oder stellen Sie die Aktivitäten der Kirchengemeinde in Baden-Württemberg vor.

global &
gerecht

Zu den am höchsten verschuldeten
Entwicklungsländern gehören:

Burundi
Elfenbeinküste
Haiti
Nepal
Tschad